



# HAUS DER GESCHICHTE der Juden Badens

EIN LEUCHTTURMPROJEKT FÜR BRUCHSAL



### *Warum gerade in Bruchsal?*

Ein Haus der Geschichte der Juden Badens wäre landesweit einzigartig, es wäre ein in Südwestdeutschland einmaliges Leuchtturmprojekt mit Wirkung über Baden hinaus.

Keine andere Kommune könnte ein solch geschichtsträchtiges Grundstück vorweisen wie Bruchsal. Und keine andere Kommune verstand es, ein Feuerwehrhaus auf ein Grundstück zu bauen, auf dem zuvor eine Synagoge stand. Ein deutschlandweit wohl einmaliger Vorgang.

### *Wie soll man weiter mit solcher Geschichte umgehen?*

Es gibt keine Wiedergutmachung. Das Geschehene kann nicht rückgängig gemacht werden. Aber vielleicht sollte man jetzt Zeichen setzen beim Umgang mit dem Grundstück, das sich vor der zwangsweisen Enteignung 150 Jahre im Eigentum der jüdischen Gemeinde befand. Zeichen setzen 80 Jahre nach Schändung und Zerstörung der Bruchsaler Synagoge, 65 Jahre nach Entehrung des Grundstückes durch den Bau eines Feuerwehrhauses.

Zeichen setzen der Erinnerung, der Versöhnung, aber auch Zeichen gegen den wieder allerorten aufflammenden Antisemitismus oder den mittlerweile recht offen ausgelebten Rassismus.

Hierzu ist das Bruchsaler innerstädtische Synagogengrundstück mit seiner bewegten Geschichte herausragend geeignet.

## Ideen und Überlegungen zur Einrichtung

Im Mittelpunkt der Einrichtung stünden Ausstellungsräume, in denen insbesondere die wirtschaftlichen und kulturellen Beiträge jüdischer Mitbürger zu unserer badischen Landesgeschichte, zu Kultur, Politik und Wirtschaft, gewürdigt werden. Außerdem könnten Antworten gegeben werden zu der Frage, wie denn eigentlich Juden und Christen nebeneinander lebten? Ausdrücklich soll das Haus der Geschichte der Juden Badens keine Erinnerungsstätte an die Shoah sein.

Heutzutage wird jedoch ein Museum nicht mehr nur als Ausstellungsort verstanden. Das Haus der Geschichte der Juden Badens soll in seiner programmatischen Ausrichtung als offenes Haus der Begegnung, des Erlebens, des Lernens und des Forschens in die badische Region ausstrahlen.

Die Nähe zu mehreren Forschungseinrichtungen wie beispielsweise

- Karlsruhe: Karlsruher Institut für Technologie, KIT
- Heidelberg: Hochschule für Jüdische Studien
- Frankfurt: Goethe-Universität und Fritz Bauer Institut
- Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität

eröffnet die Möglichkeit wissenschaftlicher und didaktischer Zusammenarbeit, sei es durch *Tagungen, Schulungen, Workshops, Konferenzen* und dergleichen.

Hierfür werden Räume im Haus der Geschichte der Juden Badens eingerichtet, die bei Bedarf von der gegenüberliegenden Handelslehranstalt genutzt werden oder auch beispielsweise von Vereinen angemietet werden können.

Ein wichtiger Aspekt für dieses Haus ist die *Begegnungsstätte für junge Menschen*. Diese können einer alternden Stadt nicht nur ein jüngeres Gesicht geben; junge Menschen sollen sich hier treffen können, unabhängig von Religion, Herkunft, Sprache oder Hautfarbe.

Abgerundet wird das Angebot des Hauses der Geschichte der Juden Badens durch beispielsweise ein *Schmökler-Café im Erdgeschoss* oder gar eine *Dachterrasse mit Bewirtung*. Diese Dachterrasse wird sicher nicht nur den Besuchern des Hauses der Geschichte der Juden Badens einen phänomenalen Blick über die Dachlandschaft von Bruchsal bis hin zu den Pfälzer Bergen bieten.



## Sonderausstellung zu Bruchsaler Juden?



Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Bruchsaler Juden von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die Stadt. So war der Tabak- und Hopfengroßhandel fast ausschließlich in ihrer Hand, mehrere wichtige Industriebetriebe wurden von jüdischen Unternehmern gegründet. Die Bruchsaler Mälzereien oder die innovativen Herdfabriken dürfen nicht vergessen werden, ebenso wenig wie der Tuchgroßhandel von Otto Oppenheimer oder der in dieser Stadt aufgewachsene: Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Marum oder der Bruchsaler Ehrenbürger Prof. Dr. Fritz Hirsch.



Viele Bruchsaler Juden verließen ihre Heimatstadt zum Teil freiwillig, zu Zeiten des Nationalsozialismus unfreiwillig. Auch an deren Erfolge im Ausland könnte im Haus der Geschichte der Juden Badens gedacht werden. Mitglieder der Familie Sulzberger waren und sind Herausgeber und Verleger der New York Times, das Bankhaus Julius Bär trägt noch heute den Namen seines Gründers aus Heidelberg, die große Carlebach-Familie stammt ebenfalls aus Heidelberg. Erinnerung sei hier auch an den Tabak- und Zigarrenhandel der Familie Meerapfel aus Untergrombach. In bereits 5. Generation wird der Handel betrieben, mittlerweile von Brüssel aus.

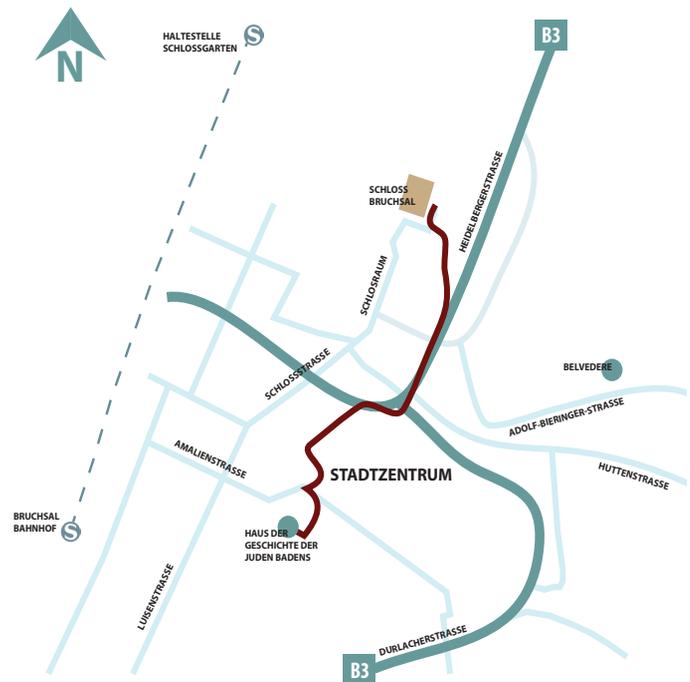
Hier darf die Familie Schrag mit Wurzeln in Obergrombach nicht vergessen werden. Dieser Familie entstammen viele befähigte Kaufleute oder Rechtsanwälte aber auch begabte Komponisten und Schriftsteller.



## Der Mehrwert für Bruchsal

Bruchsal definiert sich derzeit über Spargel und das Schönbornsche Barockschloss. Das Musikautomatenmuseum steht weniger im Fokus der werblichen Bemühungen um Touristen und der Vermittlung eines positiven Außenbildes dieser Stadt.

Nach offiziellen Zahlen besichtigen jährlich etwa 90.000 Besucher das Bruchsaler Schloss und das Musikautomatenmuseum. Schon seit Jahren wird darüber diskutiert, wie man diesen Touristen die Innenstadt mit ihren vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten und der Vielzahl an hochwertiger Gastronomie schmackhaft machen kann. Derzeit fahren viele Touristen mit dem Bus an und steigen nach der Schlossbesichtigung wieder in den Bus, um zum nächsten Ziel zu gelangen.



Ein hochwertiges, uniques Haus der Geschichte der Juden Badens dient hier als weiterer Anziehungspunkt für Gäste der Stadt. Durch die *Anbindung des Schlosses mittels der sogenannten Schlossachse oder Schlosspromenade an die Innenstadt*, werden die Besucher auch optisch zum Haus der Geschichte der Juden Badens geführt werden. Von hier aus sind es nur wenige Schritte bis zu den anderen attraktiven, zum Verweilen einladenden Plätzen der Stadt.

Nicht weit vom Haus der Geschichte der Juden Badens befindet sich der Otto-Oppenheimer-Platz mit dem geplanten Otto-Oppenheimer-Platz-Denkmal. Dies ist ganz sicher eine touristische Attraktion. *So könnte die Obere Kaiserstraße wieder gestärkt werden.* Ein weiteres Ziel für an der jüdischen Geschichte interessierte Besucher sind der Bruchsaler jüdische Friedhof mit dem Bet Tahara und eventuell auch der Obergrombacher jüdische Friedhof.

Immer häufiger besuchen die Kinder und Kindeskiner freiwillig ausgewanderter oder geflüchteter badischer Juden die Heimat ihrer Eltern oder Großeltern. Für diese Besucher Badens ist das Haus der Geschichte ein wichtiger Anlaufpunkt, können sie doch dort vieles sehen und erleben, was ihnen Einblick in das Leben ihrer Vorfahren in deren badischen Heimat gibt.

Das Haus der Geschichte der Juden Badens bietet gute *Arbeitsplätze*, insbesondere auch für Wissenschaftler und wissenschaftliches Personal.

Mehr Gäste in Bruchsal's Innenstadt bedeutet *Zuwachs für den Handel, mehr Gastronomie und auch mehr Übernachtungen.*

Durch die Nähe zu der im Bruchsaler Schloss untergebrachten Verwaltung für die Schlösser und Gärten in Baden-Württemberg könnten sich, dies insbesondere auch im werblichen Bereich, wesentliche Synergieeffekte ergeben.

## Bruchsal ist verkehrstechnisch exzellent gelegen

Die Stadt hat einen eigenen Autobahnanschluss an die A5, die Bundesstraße B3 führt direkt in die Stadtmitte, von der B 35 aus ist die Innenstadt in kürzester Zeit zu erreichen.

Am Bruchsaler Bahnhof halten sowohl ICE- als auch IC-Züge, über diesen Bahnhof sind Regionalbahnen bis tief in die badische Region aber auch in die Pfalz vernetzt.

Bruchsal ist ausgezeichnet mit internationalen Flughäfen vernetzt:

- Frankfurt Airport: 110 Kilometer
- Stuttgart Airport: 82 Kilometer
- Flughafen Karlsruhe / Baden-Baden: 67 Kilometer

## Die Finanzierung

Vor der Realisierung eines solchen Vorzeigeprojektes ist natürlich die Finanzierung zu klären.

Erfahrungen mit anderen, ähnlichen Projekten liegen vor. Danach ist eine Projektförderung mit erheblichen Mitteln durch das Land möglich, das Museen als Bewahrer unseres kulturellen Erbes, als außerschulische Lernorte, Orte der Kommunikation sowie interkulturelle Begegnungsstätten beschreibt. Dabei erfordern die demographischen und gesellschaftlichen Veränderungen eine Erweiterung und Spezialisierung des Angebots. Das Haus der Geschichte der Juden Badens ist als eine solche Erweiterung zu verstehen.

Die laufenden Betriebskosten der Einrichtung würden durch die Aktivitäten eines *Fördervereins*, der derzeit gegründet wird, zumindest teilweise gedeckt werden. Auch für die laufenden Betriebskosten dürften mit großer Sicherheit Landesmittel zur Verfügung stehen.

Für das *Kuratorium* (Beirat) dieses Fördervereins werden hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur angeworben, die die Einmaligkeit des Hauses der Geschichte auch nach außen tragen können und für dieses Bruchsaler Aushängeschild werben können.



## Die Geschichte eines Grundstückes

„Ob man sich der Bedeutung dieses Vorgehens bewusst war? Ausgerechnet ein Feuerwehrhaus, wo doch die Feuerwehr den Brand der Synagoge an der gleichen Stelle damals nicht gelöscht hatte.“

Dr. Jürgen Krüger, Professor für Kunstgeschichte

- 13./14. Jh. Bereits im Mittelalter gab es in Bruchsal eine Synagoge.
- 1801 Bau der ersten neuzeitlichen Bruchsaler Synagoge an diesem Platz.
- 09/1881 Einweihung der neu errichteten Synagoge, die 140.000 Mark (nach heutiger Kaufkraft heute etwa 1,5 Millionen Euro) kostete.
- 04/1928 Erneute Einweihung nach Abschluss der umfangreichen Renovierungsarbeiten.
- 09.11.1938 Die Synagoge wird niedergebrannt, die Bruchsaler Feuerwehr löscht den Brand nicht. Die Reste der Synagoge werden 1939 gesprengt.
- 10/1950 Der JRSO (Jewish Restitution Successor Organization) wird das Grundstück übertragen. Diese bietet das Grundstück für einen Verkehrswert von ca. 12.000 DM der Stadt und dem Landkreis an.
- 11/1950 Dem Landkreis ist der Kaufpreis zu hoch und bietet 8.000 DM.
- 03/1951 Die Stadt Bruchsal beabsichtigt, auf dem Grundstück der Pestalozzischule ein Feuerwehrhaus zu bauen. Der Gemeinderat beschließt im Mai den Bau.
- 05/1951 Die Stadt Bruchsal bekundet ihr Interesse der JRSO gegenüber an dem Synagogengrundstück für einen Pauschalbetrag von 8.800 DM. „Dieser Preis übersteigt zweifellos den gemeinen Wert [...], da dasselbe trotz seiner zentralen Lage zur Bebauung unmittelbar nicht geeignet ist und erst durch kostspielige Arbeiten baureif gemacht werden muss. [...] Große Mehrkosten [werden] für die Gründung erforderlich sein. Da jedoch die Nachbargrundstücke im Eigentum der Stadtgemeinde sind, dient das Synagogengrundstück zur Arrondierung derselben.“ Das Stadtbauamt ist sich nicht sicher, ob der Stadtrat überhaupt vom Kauf zu überzeugen ist.
- 06/1951 Der Gemeinderat fällt die Entscheidung, auf dem Synagogengrundstück zu bauen.
- 06/1951 Der Unterhändler der JRSO wird ermächtigt, das Grundstück für 8.800 DM zu verkaufen.
- 07/1951 Erster zeichnerischer Plan des Feuerwehrhauses auf dem Synagogenplatz.
- 07/1951 Baubescheid und Genehmigung des Baugesuchs durch den Landrat.
- 08/1951 Notarieller Kaufvertrag Stadt Bruchsal und JRSO. Kaufpreis 8.800 DM.
- 10/1951 Beginn der Rohbauarbeiten für das neue Feuerwehrhaus.
- 03/1952 Richtfest neue Feuerwehrwache auf dem Synagogengelände.
- 11/1953 Einzug der Feuerwehr in das neue Feuerwehrhaus auf dem Platz der früheren Synagoge.
- *Haus der Geschichte der Juden Badens?*

## Aus der jüdischen Geschichte von Bruchsal

In der bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zum Bistum Speyer gehörenden Stadt Bruchsal bestand eine jüdische Gemeinde im Mittelalter und in der Neuzeit bis 1938. Im Mittelalter wurden 1288 erstmals Juden genannt. Die Verfolgung in der Pestzeit 1348 zerstörte die Gemeinde. 1381 wurde wieder ein Jude aufgenommen, weitere konnten in den folgenden Jahren zuziehen. Im 15. und 16. Jahrhundert schweigen die Quellen. Vermutlich waren in dieser Zeit nur vereinzelt Juden in der Stadt.

Erst seit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges lebten wieder Juden in Bruchsal, erste Nennung 1619. 1685 wurden 18 jüdische Familien in der Stadt gezählt, 1740 elf Familien.

1809 erkannte das junge Großherzogtum Baden als erster Staat in Deutschland die jüdische Religionsgemeinschaft an, das Badische Judenedikt brachte 1862 die staatsbürgerliche Gleichstellung von Juden. Dadurch integrierten sich die badischen Juden zunehmend in der Mehrheitsgesellschaft, so auch in Bruchsal. Daher waren seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Bruchsaler Juden von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die Stadt. So waren der Tabak- und Hopfengroßhandel sowie die Tabakwarenproduktion und Malzfabriken weitgehend in ihrer Hand. Mehrere wichtige Industrie- und Handelsbetriebe, wie beispielsweise die Herdfabrik Falk, das Kaufhaus Knopf oder die Farbenfabrik Gebr. Katzauer, wurden von jüdischen Unternehmern gegründet.

Wohnten 1825 noch 178 Juden in Bruchsal (2,6 % der Gesamtbevölkerung), waren es 1880 bereits 730 jüdische Mitbürger (6,4 %). Im Jahre 1900 gehörten 741 (5,5 %) jüdische Personen der Stadtbevölkerung an, um 1925 gehörten zur Gemeinde 603 Personen (3,7 %).

Im Ersten Weltkrieg fielen aus der Bruchsaler jüdischen Gemeinde 18 Männer. Bis zu Beginn der NS-Zeit war das Verhältnis der jüdischen zur nichtjüdischen Stadtbevölkerung überwiegend ohne Probleme. Jüdische Bürger waren im Stadtrat, im Bürgerausschuss und im Kreisrat in Bruchsal vertreten. Sie unterstützten durch ihre Mitgliedschaft u.a. das Rote Kreuz sowie Gesangs-, Turn- und Sportvereine. Otto Schlossberger gehörte ebenso wie Vater und Sohn Baertig der Bruchsaler Feuerwehr an.

Die christlichen karitativen Einrichtungen, hauptsächlich die katholischen und evangelischen Krankenschwestern, wurden von ihnen gefördert, so das St. Josefshaus durch Louis Oppenheimer. Namentlich in der Blütezeit der Bruchsaler Karnevalsgesellschaft um 1900 nahmen auch etliche jüdische Einwohner an den Karnevalsveranstaltungen regen Anteil. Otto Oppenheimer schrieb die heute noch gesungene Lokalhymne „De Brusler Dorscht“ für seine Mit-Fasnachter. Weit über die Stadt hinaus bekannt war der für seine Wohltätigkeit bekannte Jakob Oppenheimer, der im September 1933 verstarb. Er war Vorsitzender des Landeswaisenvereins und leitete im Winter 1932/33 die Städtische Nothilfe. 1933 erhielt er noch ein Ehrenbegräbnis und zahlreiche Nachrufe von jüdischer und christlicher Seite.

1933 wurden 501 jüdische Einwohner in Bruchsal gezählt. Die nationalsozialistische Hetze richtete sich auch in Bruchsal sofort nach der nationalsozialistischen Machtergreifung gegen die jüdischen Gewerbe- und Industriebetriebe in der Stadt. Zahlreiche Restriktionen schränkten das jüdische Leben in Bruchsal ein. So durften jüdische Einwohner das städtische Schwimm- und Sonnenbad ab Mai 1934 nicht mehr betreten. Für die jüdischen Schülerinnen und Schüler wurde 1936 eine eigene Schule eingerichtet. Beim Novemberpogrom 1938 wurde die Synagoge niedergebrannt. SA-Leute zertrümmerten die Schaufenster jüdischer Geschäfte. Am 22. Oktober 1940 wurden aus Bruchsal 79 jüdische Einwohner nach Gurs deportiert.

Text nach: [www.alemannia-judaica.de](http://www.alemannia-judaica.de)